

Podzzer Zeitung.

Gründer Johann Peterfilge.

Nr. 16

Sonnabend, den 3. (16.) Januar 1915.

52. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnementsannahme: Petrifauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich einmal. — Vierteljährlicher im voraus zahlbarer Abonnementspreis für Lohz Abl. 2.10, für Auswärtsige mit Postaufschlag Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40 — Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet. Preis eines Exemplars 3 Kop., mit der Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text mit 40 Kop., für Rubland und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen an. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben — Redakteur: Woldeemar Peterfilge. Herausgeber: J. Peterfilge's Erben. — Rotationsdruckverlag von „J. Peterfilge“, sämtlich Petrifauer-Strasse Nr. 86.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Alle Vorräte der nachstehenden Metalle in Lohz und den dazugehörigen Vororten, die sich in Geschäften, Lagern, Fabriken und anderen Unternehmungen befinden, sind unter genauer Angabe der Gewichte, ev. Längen und Querschnitte bis zum 18. Januar, abends 6 Uhr, im Geschäftszimmer der Kriegswaffenabteilung des Kriegsministeriums schriftlich anzumelden, und zwar:

1. Kupfer in jeder Form, und zwar in Blöcken, Stangen, Blechen, Röhren und Drähten, sowohl blanken als isolierten.
2. Messing, Bronze, Rotguss in jeder Form.
3. Zinnerzmetalle und Zinn.
4. Nickel, auch in Halbfabrikaten.
5. Antimon und Hartblei.
6. Hochaluminium.

Werden nach dem 18. Januar 1915, abends, Waren der obengenannten Art festgestellt, die nicht zur Anmeldung gekommen sind, so werden sie konfisziert und der Vertreter oder Besitzer bestraft.

Lohz, 15. Januar 1915.

Der Gouverneur.

Verurteilungen.

Durch das Kriegsgericht bei dem Kaiserlich Deutschen Gouvernement Lohz wurden am 14. Januar 1915 verurteilt:

1. der Arbeiter Johann Wolf aus Lohz wegen Spionage zu 10 Jahren Zuchthaus.

2. die Arbeiter

Szejepon Bojerski
Karl Jung
Wladyslaw Lewi
Wolodslaw Urbanowski

sämtlich aus
Chojny

wegen Entwendung eines deutschen Militärwagens zu je 6 Monaten Gefängnis.

3. der Arbeiter Stanislaus Krzypakowski aus Lohz wegen Entwendung deutscher Feldpostpakete zu 3 Monaten Gefängnis.

4. der Arbeiter Vincenz Koczmiarka aus Lohz wegen Entwendung eines deutschen Militärwagens zu 6 Monaten Gefängnis.

5. der Kaufmann Abram Gzesnel wegen Verletzung eines deutschen Soldaten zu 200 Mark Geldstrafe.

6. der Kaufmann Jzig David Makcainsky aus Lohz wegen Weitergabe eines gefälschten 2-Markstückes zu 300 Mark Geldstrafe.

7. der Händler Theophil Lewi

8. der Expedient Joseph Lewi

beide aus Chojny

wegen Wegnahme deutscher Waffen und Ausrüstungsstücke vom Schlachtfeld zu je einem Jahre Zuchthaus.

Der Gouverneur.

Lohz, den 15. Januar 1915.

Die Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.
15. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer

näheren. Französische Angriffe beiderseits Notredame de Lorette und nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor 8 Tagen bei Ecurie nördlich Arras dem Feinde entrittener, von Teilen einer Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisneufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Crouy, Bucy le Long, Miffy und die Gehöfte Baugrot und Verrierie. Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4000 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffeld gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen früher verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit den Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte—St. Privat. Die französischen Verluste vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Nilly südöstlich von St. Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis zu unseren vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellungen freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder abgegeben wurden. Ein unbedeutender Angriff bei Mezières nördlich St. Die wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vorgehen nur Artilleriekämpfe statt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsame Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen, 3 Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. Januar. Amtlich wird verlautbart unterm 15. Januar 1915: Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfire einsetzte, war gestern im Dunajez-Tal heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut placierte feindliche Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusst die Gefechts-tätigkeit.

Der stellw. Chef des Generalstabes
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 14. Januar. Amtlich wird verlautbart vom 14. Januar 1915: In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgesetzten Front entlang der Rida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgesche.

Der Stellw. des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Kampfpause in Polen.

Der Ausbau der Stellungen. — Stimmung und Gesundheit der Truppen.

R. u. A. Kriegspressequartier, 10. Januar. An der ganzen Front der verbündeten Truppen ist insoweit des schlechten Wetters ein Operationsstillstand einsetreten. So, wie in Nordpolen mußten die Deutschen ihr Vorrücken einstellen. Die Stellungen sind in den letzten Tagen sehr stark ausgebaut worden, so daß Frontarriffe ohne lange Artillerievorbereitung viel zu verlustreich sein würden. Die Kämpfe der letzten Tage haben zu einer Ausgleichung der vielfach gebrochenen Front geführt, an der sich nun die Geener zum Teil sehr nahe gegenüberliegen. Die Operationspause bekommt den Truppen sehr gut. Seit fünf Monaten ist es die erste Erholungspause, in der auch Waffen und Kriegsmaterial aus gebessert werden können. Unter der Kälte haben die Truppen nicht viel zu leiden, wohl aber unter Mäße, gegen die man sich durch Anlage von Ableitungsröhren zu schützen muß. Die Stimmung wie die Gesundheit sind vorzüglich.

Leonhard Adelt, Kriegsberichterstatter.

Der „Courbet“ gesunken.

Wien, 10. Januar. Nach verlässlichen Mitteilungen ist das französische Flaggschiff „Courbet“ von dem österreichischen Unterseeboot „U 12“ sehr gut getroffen worden. Der „Courbet“ sollte von dem Dreadnought „Jean Bart“ ins Schlepptau genommen werden, wurde aber von diesem Dreadnought gerammt, so daß „Courbet“ sank. Der Dreadnought „Jean Bart“ wird von den Franzosen für den „Courbet“ ausgegeben (!) und die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da ein Torpedo nicht explodierte. „Jean Bart“ wurde nach Malta in Dock gebracht. „U 12“ blieb einundzwanzig Stunden unter Wasser. Die Franzosen kamen in Doppellinie und „U 12“ mußte um das Flaggschiff zu torpedieren, unter die erste Kieflinie tauchen.

„Courbet“ und „Jean Bart“ sind Schwester-schiffe, sie gleichen sich also wie ein Ei dem anderen. Es sind die ersten Vollblutdreadnoughts der französischen Flotte. Außer ihnen sind noch zwei gleiche Schiffe „Paris“ und „La France“ vorhanden. Das Displacement der Schiffe beträgt 23,500 Tonnen, die Geschwindigkeit liegt zwischen 20 und 21,7 Knoten. Die Armierung besteht aus zwölf 30,5-Zentimeter-Geschützen, die in sechs Doppeltürmen untergebracht sind. Die Besatzungsstärke beträgt 1,085 Mann. „Jean Bart“ und „Courbet“ stellten im August 1913, „La France“ und „Paris“ im Sommer 1914 in Dienst. Eine Bestätigung der obigen Nachricht bleibt abzuwarten. In der englischen Presse war verbreitet, daß der „Courbet“, nachdem er am 23. Dezember in der Orantoststraße durch zwei Torpedoschiffe des österreichischen Unterseebootes „U 12“ erheblich beschädigt worden war, in Malta eingeschleppt worden sei, da es nicht mehr möglich war, das Schiff in dem stark beschädigten Zustande nach London zu bringen.

Die Reise Genadiews nach Rom.

Sofia, 10. Januar. Der Stambulowistenführer Genadiew reiste über Bukarest, wo er seinen Aufenthalt nimmt, nach Rom ab. Eine bestiegene Persönlichkeit versichert, Genadiew habe keine besondere politische Mission. Die Reise werde sich voraussichtlich nur auf Rom beschränken, wo demnachst auch eine französische Mission eintreffe. Wahrscheinlich sei auch eine Rücksprache Genadiews mit dem Fürsten Billov. Die Aufgabe Genadiews sei, für Bulgariens gerechte Sache Stimmung zu machen; keineswegs bezwecke sie die Gründung eines italienisch-rumänisch-bulgarischen Blocks, von der die hiesige Presse seit längerem ohne Grund redet.

Der König ließ dem Ministerpräsidenten Radolawow zum Weihnachtsfeste seine Bronzebüste überreichen, was als deutlicher Beweis der vollsten Harmonie zwischen dem König und seinem ersten Berater ausgelegt wird.

Das Blatt „Rambana“ meldet, daß Freitag früh vier Uhr ein Flugzeug, vermutlich ein rumänisches, in der Richtung von Warna gegen Burgas fliegend, gesehen wurde.

Kriegsfeindliche Strömungen in Portugal und Italien.

Rom, 10. Januar. Aus Portugal wird gemeldet: Die kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung nehme zu. Als zwei Regimenter Infanterie mit unbekanntem Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich die Truppen, sich einzuschiffen. Sie lehrten unter dem Jubel der Menge in die Kasernen zurück. Amtlich wird in Lissabon erklärt, es sei nicht wahr, daß portugiesische Truppen sich in Ägypten befinden. Es handle sich nur um eine Anzahl von Offizieren, welche ins englische Heer eingetreten seien.

Köln, 10. Januar. Einem römischen Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge mußte der syndikalistische Abgeordnete De Ambri, der in Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg gegen Oesterreich sprach, vor der lärmenden, mit Fäusten und Stöcken auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

Der „Zeppelin“ und die deutschen Gefangenen in Nancy.

Rom, 10. Januar. Bei der letzten Zeppelin-Fahrt nach Nancy brach, Pariser Meldungen zufolge, im Militärhospital in Nancy, wo zahlreiche deutsche Gefangene sind, ein Tumult aus. Die Verwundeten hatten sich bisher durchaus disziplinarisch benommen. Als aber plötzlich der „Zeppelin“ über der Stadt erschien und Bomben warf, gerieten die Gefangenen in einen Freudentaumel, sprangen aus den Betten, tanzten und jubelten. Die Krankenwärter hatten große Mühe, die Aufgeregten zu beruhigen und in die Betten zurückzuschaffen.

Aus Lille wird Barijer Blättern gemeldet, daß das Leben dort völlig normal geworden ist. Die Lebensmittel seien reichlich und billig, nur Milch und Eier seien teuer. Deutsche Militärmusik durchziehe täglich von elf bis zwölf Uhr die Straßen, um die Einwohner aufzuheitern. Nur die Offiziere wohnen in der Stadt, die Soldaten in den Vorstädten. Zuweilen erscheinen auch Flieger und werfen Pariser Zeitungen ab. Die meisten deutschen Verwundeten wurden nach Belgien weitergeschafft.

Die Verteidigung des Suezkanals.

Rom, 10. Januar. Das „Giornale Italia“ veröffentlicht eine Depesche aus Raizo, welche die früheren Mitteilungen über den rapid zunehmenden Haß gegen England und die entschieden deutschfreundliche Stimmung des arabischen Volkes bestätigt. Der Kommandant des in Neapel eingetroffenen Dampfers „Treves“ berichtet über die Lage in Ägypten, die Verteidigungsmaßregeln der Engländer seien gewaltig. In Port-Said seien mehrere Stationen für Flugzeuge errichtet, die ununterbrochen Erkundungsflüge unternehmen. Derselbe Kapitän teilt in Bestätigung früherer Meldungen mit, es sei lediglich sei-

dem Dampfer zu danken gewesen, daß im Golf von Bengalen ein großer indischer Truppentransport nicht das Opfer der "Türken" wurde. Der Dampfer war ein "Erdbeben" der Engländer, so daß sämtliche Transportstoffe, die sonst unentbehrlich von den "Erdbeben" in den Grund geholt worden wären, im letzten Augenblicke umkehren konnten. Der Kapitän erhielt von den dankbaren Engländern als Belohnung fünfshundert Pfund Sterling und eine goldene Uhr.

Die Jagd auf türkische Reservisten.

Konstantinopel, 10. Januar. Zweihundert aus Griechenland und Serbien auf einem italienischen Dampfer geflüchtete mohammedanische Familien sind vor Smyrna von einem französischen Panzerkreuzer angehalten worden. Vier Offiziere des Kreuzers erschienen, um alle halbwegs wehrfähig scheinenden Mohammedaner mitzuschleppen; auf das Bitten und Weinen der Frauen hin begünstigten sie sich schließlich damit, zwei junge Leute mitzunehmen.

Die bekannten türkischen Stammeshäuptlinge Timur-Agha und Scheich Simfo, die früher auf russischer Seite kämpften und sich jetzt den Türken angeschlossen haben, überließen mit ihren Kriegern die Russen im Gebiet von Kermas bei Tarkowar und brachten ihnen große Verluste bei. Immer neue persische Stämme schließen sich den Türken an.

Deutsche Offensiv in Kamerun.

Amsterdam, 10. Januar. Die Heuter aus Paris meldet, fandte der Gouverneur von Westafrika an den französischen Kolonialminister Doumergue die Meldung, daß die Deutschen einen Angriff auf Odeia in Kamerun gemacht hätten, aber zurückgeschlagen worden seien. 20 Europäer (2) und 84 schwarze Schützen seien auf dem Schlachtfeld gefunden worden. Die französischen Verluste seien nur gering. Da diese Meldung keine näheren Verlustangaben macht, ist abzuwarten, was wieder unter "gering" zu verstehen ist. Jedenfalls beweist die Nachricht, daß unsere Schanztruppen in Kamerun vom Offensivgeist befeuert ist.

Die amerikanische Lebensmittelzufuhr für Belgien.

Amsterdam, 10. Januar. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Hilfskomitees für Belgien sollen bis zum 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen. In der vorigen Woche sind aus Rotterdam nach Beloien gesandt worden: 2763 Tonnen Weizen, 2996 Tonnen Mehl, 1126 Tonnen Reis, 389 Tonnen Salz und andere Artikel. Die Bevölkerung Belgiens wird jetzt auf ungefähr sieben Millionen Seelen angesetzt, außer den Deutschen. Von dem Krieges betrug sie 7,700,000 Seelen. Von den Flüchtlingen sind jetzt 110,000 in England, 350,000 in den Niederlanden, 50,000 in Frankreich. Dazu kommen noch die Reste des belgischen Heeres und die durch den Krieg Angekommenen oder in den Schlachten Gefallenen. Aus dem in London jetzt veröffentlichten Bericht des Vorsitzenden der Hilfskommission für Belgien, Herbert Hoover, der vor kurzem von einer Reise durch Belgien nach London zurückgekehrt ist, werden noch interessante Einzelheiten bekannt. Hoover sagt in seinem Bericht: Das deutsche Besatzungsheer gewährt mehr Unterstützung, als man von einem Heere in Kriegeszeiten sollte erwarten können. Der größte Teil des belgischen Gebiets ist jetzt durch Landsturm besetzt. Die Offiziere und Mannschaften des Landsturms, die durch den Krieg aus ihrem Privatleben hinausgeholt worden seien, legten aber mehr Mitleid an den Tag, als man erwarten sollte. Verschiedene Offiziere, erklärte Hoover, hätten eifrig bei der Lebensmittelverteilung und anderen Dingen mitgeholfen.

Gegenüber allen Behauptungen würden keinerlei Rölle oder Abgaben irgendwelcher Art auf die von der Kommission eingeführten Lebensmittel erhoben. Das Besatzungsheer beobachtet außerordentlich peinlich und genau die Vereinbarungen, wonach von den durch die Kommission eingeführten Lebensmitteln dem belgischen Heere keinerlei Nutzen, weder direkt noch indirekt, zuzuführen dürfe. Die deutsche Regierung habe jetzt eine allgemeine Verordnung in Belgien erlassen, daß keine Vorstände irgendwelcher Art, die sonst durch das Hilfskomitee der Bevölkerung wieder zugeführt werden müßten, requiriert werden dürfen. Diese offenen Darlegungen eines Belgiers in England, der die Dinge an Ort und Stelle untersucht hat, widerlegen am besten die vielen unwarhen Nachrichten über die angebliche Ausbeutung der belgischen Bevölkerung durch die deutsche Verwaltung und das belgische Militär, die täglich nicht nur in der belgischen, sondern auch in der sogenannten neutralen Presse zu lesen sind. Es ist aber bezeichnend für die "Neutralität" dieser Presse, daß sie den Bericht Hoovers teilweise ignoriert.

Die Kriegsdebatte im englischen Oberhaus.

Die Konservativen für die allgemeine Wehrpflicht. London, 10. Januar. (W. L. B.) Im Oberhaus erklärte im weiteren Verlaufe der Debatte Lord Lucas im Namen der Re-

gierung, daß Krieg vermieden werden müsse, bei Besprechungen der militärischen Vorbereitungen zu erwähnen. Wenn England wächte, wie viel Mann in Deutschland angestellt und ausgebildet werden, so wäre das für die Verbündeten von größter Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für den schätzbaren Wert besagen. Alles, was gesagt werden könne, sei, das Kriegesamt trachte, die Ausübung mit der Rekrutierung in Einklang zu erhalten. Das geschähe gegenwärtig, und, um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegesamt enorme Anstrengungen, um für Auszubildungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gwinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchill Zahlen angegeben habe, sei nicht ganz zutreffend. Churchill habe nur in seinen Rekrutierungsreden gesagt, daß, wenn die nötige Anzahl Menschen aufgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden könnten. Er habe damit einen Wunsch ausgedrückt.

Lord Selborne (Konservativ) sagte: Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmachine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig; das sollten die Engländer wohl einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem als auch auf militärischem Gebiete. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten. Dieser Fall muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt.

Der Lordkanzler Haldane sagte: Die Aufgabe Englands in diesem Kriege bestehe nicht ganz mit der der Verbündeten; England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten imstande gewesen, diese Vorherrschaft zu erhalten. Der Armeebestand werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unvorstellbar gewesen wäre. Das gelte sowohl von den Explosivstoffen wie von den Geschossen und Gewehren. Die größte Wohltat des Krieges sei, daß er England seine Mängel einsehen gelehrt habe. Die enge Fühlungsverbindung zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder sei unersetzlich, die Stäbe seien jedoch in Führung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationen nicht unterrichtet. Es würden alle Anstrengungen gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten, den deutschen 42-Zentimeter-Subjektiv eine gleichwertige Waffe gegenüberzustellen.

Lord Curzon (Konj) fragte, ob Sir Roger Casement nach dem, was vorgefallen sei, seine Staatspension weiterbezogen werde. Die Aufgabe, vor die sich England gestellt sehe, sei die größte seit Bestehen des Königreiches. Das Oberhaus wüßte zu wissen, ob das Kriegesamt, das mit Arbeiten überbürdet sei, überhaupt Zeit gehabt hätte, über Vorbereitungen zu einer eventuellen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nachzudenken.

Der Minister für Indien, Lord Crewe erklärte, ein Rekrutierungssystem, das einen Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Sympathie mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen unangenehm einwirken, als wenn die Rekrutierung um einige Tausend hinter den Erwartungen zurückbliebe. Die Rekrutierung in Irland sei trotz der unglücklichen Differenzen, die dort bestanden, zufriedenstellend. Mit Bezug auf Sir Roger Casement sagte Lord Crewe, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, eine Antwort zu beziehen und werde kaum jemals in diese Lage kommen.

Das Haus vertagte sich sodann bis zum 2. Februar.

Amerikas Kriegslieferungen an die Alliierten.

Ungeheure Lieferungen aus den Vereinigten Staaten an Waffen, Munition, anderem Kriegsmaterial und Gold.

Ein Washingtoner Telegramm der "N. Y. Staatszeitung" vom 14. Dezember enthält folgenden interessanten Bericht:

Einen wie offen: ohne Amerika's Hilfe wäre der Krieg seit Wochen entschieden. Während wir täglich um Frieden beten, täglich die unbeschreiblichen Gräuelt des Völkerringens verdammen, kämpfen unsere Gewehre und Dumdum-Geschosse, unsere Pferde, Panzerautos und Flugzeuge in den Reihen der Alliierten, hält der von uns gelieferte Stachelbrant flammende deutsche Reichen in Flandern auf, füttern unsere Sendungen von Konserven, Roggen, Weizen, Hafer und Mehl die Menschen und das Vieh in den Britisch-französischen Reihen, marschieren alliierte Soldaten in unseren Stiefeln gegen den deutschen Feind, liefert unser Vieh der Kavallerie und Artillerie der Verbündeten Leder für Sättel, Reime und Stränge,

liefern unsere Petroleumkanellen und Raffinerien Brennstoff, Schmieröl und Gasolin für den Betrieb der Motoren der Alliierten und unsere Tanken den unerschöpflichen goldenen Strom für die große Maschine des Krieges, die Stunde um Stunde Tausende junger Menschen verschlingt, Stunde um Stunde Millionenwerte des Friedens unumwiderbringlich zerstört.

Die Lebensfrage, daß Amerika den gegenwärtigen Krieg verlängere, mag vielleicht paradox erscheinen, aber hier haben publizistische vollständige Staaten während des Monats Oktober gibt Beweise. In Patrouillen wurden viermal so viel exportiert wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres; an Gewehren nahezu doppelt so viel. Im Oktober 1913 betrug England 82 Pferde von uns, in diesem Oktober 7226! Der Export von Leder nach Frankreich hat sich im Oktober vervierfacht, der von Fleischkonserven für seine Truppen ist um beinahe das Dreifache im Vergleich mit dem Vorjahre. Frankreich, das im Oktober 1913 24,000 Pfund Speck von Amerika bezog, hat im gleichen Monat 1914 nahezu 13,4 Millionen Pfund gekauft. Englands Einfuhr an Kupfer aus den Vereinigten Staaten ist von 9 auf 22 Millionen Pfund, seine Einfuhr von Kleiderstoffen auf 1,604,000 Yards von 140,000 gestiegen. In Autos lieferte Amerika den Alliierten beinahe achtmal soviel wie im Vorjahre, an Broikoffen England den zwanzigfachen Betrag. Schmalz wurde nach Frankreich über sechsmal soviel, Gajolin dreimal soviel exportiert. Die Zufuhraufuhr ist von 6 1/2 auf 138 1/2 Millionen Pfund, jene von Weisbleich und anderen Bleichen von 174,000 auf 20 1/2 Millionen Pfund, jene von Hufeisen auf 2,027,548 Pfund von 163,000 gestiegen. In Nägeln und Draht, in Rindleder, Stahlfäden, Häuten, Früchten und Ruten (!) hat der Export sich verdoppelt, in röhrenförmigen, Kartoffeln, Stearin und telegraphischen Apparaten sich verdreifacht. Summiert man alle diese Lieferungen, so ergibt sich ein Wert von 171,671 auf 878,451 Dollar, der unserer Volkswirtschaft um das Vierfache zugenommen hat. Von Mehl gingen 19 1/2 Millionen Bushels statt 7 1/2, von Honig 1,612,000 statt 12,000, von Hafer 9,324,471 statt 31,000, von Weizen 1,061,000 statt 400,000, von Gerste 2,864,000 statt 500,000 Bushels hinaus; von Bajarmehl 3 1/2 Millionen Pfund statt 500,000; von Reis 7,200,000 statt 1,200,000 Pfund und — dank der englischen Herrschaft zur See — erhielten hiervon den allgrößten Teil die Alliierten.

Welch ein Segen für unser Land, diese gigantische Ausfuhr, wird nun mancher denken; aber auf der anderen Seite des Hauptbuchs unseres Handels stehen die großen Abnahmen im Export von Baumwolle 87,000,000 Dollars in einem Monat, Baumwollfäden (24 Millionen Yards), Kupferfabrikaten (4 1/2 Millionen Dollars), effizientem Reis (zirka 6 Millionen Pfund), landwirtschaftlichen Maschinen (76 Prozent), Eisenwaren (85 Prozent), Glas (55 Prozent), Lichtüberholmas (über 90 Prozent), Pelzen (93 Prozent), getrockneten Pflanzen (70 Prozent), Schreibmaschinen (95 Prozent), Poppen (60 Prozent). All dies sind Waren, die England im gegenwärtigen Krieg ausnehmend nicht gebraucht, und die, wie Baumwolle und Kupfer, seine Herrschaft zur See und an anderen Ländern zu liefern verbietet. Unser Handel lebt von der Gnade und der Not Großbritanniens. Was seinem Kampf gegen Deutschland nützt, müssen wir senden, was uns in dieser Zeit einen England bedrohenden Vorprung gewähren könnte, müssen wir in Amerika besorgen. Hundert Fabriken arbeiten in Amerika Tag und Nacht für britische Aufträge. Tausende aber stehen still gleichfalls auf Befehl von London.

Während unsere Waffen, Pferde, Lebensmittel und Kleider auf britischer Seite den Kampf verlängern, der uns bereits 34 1/2 Millionen gekostet hat, während Hunderttausende unserer Bürger "ad majorem gloriam Britanniae" arbeitslos langsam verhungern, räumt ein stetig wachsender Strom unseres Goldes über die Grenze nach Kanada, um Großbritannien in seinem Kriege zur Vernichtung des Deutschen Reiches zu helfen und die Not der Zeit bei uns hier noch zu vermindern. Im Jahre 1910 betrug unser Goldexport in zwölf Monaten 50 Millionen Dollars, im Jahre 1911 — 37 Millionen, im Jahre 1912 — 47 Millionen, im Jahre 1914 aber in einem einzigen Monat (Oktober) 50,301,972 Dollars und in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 207,958,750 Dollars.

Lokales.

Sparsamkeit. Der Krieg hat viele Begriffe verändert, so auch den der Sparsamkeit. Man verstand

unter Sparsamkeit früher schlechthin ein Einhalten mit Geld und Geldwert: Sparsamkeit war eine Eigenschaft, die am meisten dem Sparfamen selbst und eigentlich nur ihm selbst zugute kam; sie verbot die Abwendung der Mittel des Einzelnen, hatte aber für die Gesamtheit nur eine beschränkte Bedeutung.

Sanz anders heute. Jetzt ist die Sparsamkeit eine Forderung der Gesamtheit, eine Pflicht des Einzelnen gegen unser Vaterland. Aber nicht die Sparsamkeit mit dem Gelde; im Gegenteil, auch heute soll der, der es kann, Geld unter die Leute bringen. Er dient damit der Volkswirtschaft, trägt dazu bei, die Kaufkraft des Volkes, die zur Aufrechterhaltung von Handel und Wandel unbedingt nötig ist, zu erhöhen. Was vielmehr heute von jedem verlangt wird und werden muß, ist die Sparsamkeit mit den Lebensmitteln, mit den Lebensmitteln, die sich in unserem Vaterlande befinden. Jeder Einzelne muß dazu beitragen, gut Pauls zu halten mit dem Bestehenden.

Die alte Warnung: Spare in der Zeit, so hast Du in der Not, war noch zu keiner Stunde so angebracht wie heute. Sie kann nicht oft genug wiederholt und vor allen Dingen unseren Hausfrauen nicht oft genug eingeprägt werden. Sie können ihrem Vaterlande den größten Dienst erweisen, wenn sie an der richtigen Stelle in der rechten Weise sparen. Und dies sparen heißt nicht nur wenig verbrauchen, sondern es bedeutet vor allem "richtig" verbrauchen: nichts unbedacht fortum, sondern auch vieles, was man im Frieden unbenutzt sein lassen durfte, auf seine Brauchbarkeit hin prüfen; durch Fleiß und Nachdenken neue Mittel und Wege suchen, um solche Stoffe, die knapp sind, möglichst auszuhalten und an ihrer Stelle solche zu verwenden, die bei uns wachsen oder produziert werden, und daher im Ueberflusse vorhanden sind.

Sparen heißt aber weiter auch: sich nicht durch ein plötzliches Preisstücken verleiten lassen, die nun billigen Waren in verschwenderischer Weise zu verbrauchen. Solch ein Preisstücken ist vielmehr häufig nur ein "Alarmsignal" das uns mahnen soll, zwar jetzt die gute Konjunktur anzunehmen und die billiger gewordene Ware zu kaufen, sie aber jät später zu konjizieren: sie je nachdem einzufrieren, zu räucheru, zu pöseln, zu trocknen, zu dörren usw.

So hat das Wort "sparen" einen ganz anderen Klang bekommen. Das, was früher nur die Pflicht des Einzelnen gegen sich selbst war, ist heute die Pflicht des Einzelnen gegen alle.

k. Erykell; v. Brandenstein. In unserer Stadt traf der Verwaltungsrat für die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete Teile von Russisch-Polen, Regierungspräsident v. D. Erykell; v. Brandenstein im. Western abend wohnte Sr. Erykell; einer Beratung des Zentral-Bürgerkomitees bei.

k. Vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Nordländer. Vom nächsten Montag an beginnt das Bürgerkomitee mit der Verteilung der von den deutschen Behörden beschlagnahmten Lebensmittel an die Armen. Ein jeder arme erhält 3 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Reis, 1/4 Pfund Salz und 7 Pfund Schmalz, während für jedes arme Kind die Hälfte dieser Ration bestimmt ist. Diese Rationen gelten als Unterstützung für 2 Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit bestimmt die Verteilung von Geldunterstützungen von neuem. In der nächsten Woche werden an Tagen, die vom Bürgerkomitee in der Montagstunde festgesetzt werden sollen, diejenigen Armen mit Holz versorgt, die bei der letzten Holzverteilung in solche Mangel an geheizten Stämmen nicht erhalten haben. Es werden an einem Tage die Armen des 3., 5., 7., 8., 17. und 19. Monats und an dem nächstfolgenden Tage die des 1., 4., 16. Monats und die Armen der griechisch-orthodoxen Gemeinde Holz erhalten. Sodann wird die Holzverteilung solange eingestellt, bis das Komitee einen Vorrat von ca. 3000 Klaftern haben wird.

K. Von der Küche des Techniker-Vereins. Gestern abend fand eine Versammlung der Mitglieder des Techniker-Vereins in Angelegenheit der billigen Küche statt. Der Vorsitz führte Ingenieur Wagner. Dem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Küche entnehmen wir, daß die neue Küche des Vereins (im Drellpark) täglich 1500 billige Mittags, aus 2 Kesseln verabsolgt. Am nächsten Sonntag wird, ein dritter Kessel inkorporieren, in dem Mittags für die armen Inskulffinder des Regens (Beyrlicher Ring gelocht werden sollen. Vom 22. Dezember 1914 an, werden bis gestern insgesamt 38,000 billige Mittags, in der alten Küche (Fabrik Hamisch) 16,000 Mittags, insgesamt 54,000 Mittags verabsolgt. In der Sitzung wurde beschlossen, daß der Verein selbst Lebensmittelprodukte beschaffen soll, damit die Versorgungsanstalten beim Zentral-Bürgerkomitee teilweise von der Lebensmittelversorgung entlastet würde. Ferner soll der Verein, so lange die Witterung noch kühl ist, Kartoffeln einkaufen. Das Einkaffieren der von verschiedenen Personen für die Küche deklarieren Gelder soll energisch betrieben werden. Am nächsten Montag findet

Die nächste Sitzung der Verwaltungskomitees der hiesigen Kirche statt.

x. Revisionen zu den Restaurants. Auf Verhütung des Zentralkomitees der Bürgermilitz werden in hiesigen Restaurants 2. Kategorie, sowie in den Bierhallen Revisionen vorgenommen, und zwar zwecks Aufdeckung des geheimen Schnapsverkaufs.

r. Anmeldebüro zur Anmeldung der Einwohner sind im Adressbüro an der Dignasstraße Nr. 3 erhältlich.

r. Verhaftungen. Von der Bürgermilitz wurden folgende Personen verhaftet: Josef Nowak wegen Diebstahl; Benjamin Margulies, Przeginskastraße Nr. 5, wegen Verbergens von in der Scheiblerischen Fabrik gestohlener Textilien; Kaimel Kusniek, Schlama Lewowicz und Schaja Goldstein wegen eines in der Wohnung des Dr. Witt ausgeführten Diebstahls; die Einwohner des Dorfes Maria, Oskar Gotschling, Anton Kolacz, Jan Lucyna, Ferdinand Preis und Oskar Hasche wegen Holzdiebstahl; Schmul Rotmann, wohnhaft Kirchhofstraße Nr. 10 und Schaja Kabanewicz, wohnhaft Siemnastraße Nr. 66, wegen Beschlezung deutscher Soldaten; Marianna Kralowska, wohnhaft Borskastraße Nr. 5 in Bialy, wegen Diebstahl, Wolskian Gauronski, wohnhaft Lagunickastraße Nr. 1, wegen eines im Gutgeschäft von Karl Göppert, Ede der Petrikauer und Zawadzkastraße, ausgeführten Diebstahls und Stanislaw Tomczak wegen Passierens der Straßen zu unerlaubter Zeit.

K. Die Verpflegungskommission beim Zentral-Bürgerkomitee erhielt gestern wieder einen Transport von 50 Sack Roggenmehl.

x. Versammlung der christlichen Lehrer. Am Donnerstagabend fand im Lokale des christlichen Lehrervereins eine Versammlung der Verwaltungsmitglieder dieses Vereins unter Beteiligung der Delegierten des Bezirke- und Kirchenvereins statt. In dieser Versammlung beschloß man, die Volksmassen mit den vitalen nationalen Interessen bekannt zu machen. Es handelt sich hier nicht um politische Angelegenheiten, sondern um Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse. Nach einer lebhaften Diskussion wurde beschlossen, eine Reihe von Vorträgen zu veranstalten, und zwar über die Hygiene, Medizin, Justiz, polnische Geschichte und Landeskunde. Der erste Vortrag soll am 19. Januar stattfinden, und zwar im Lokale der Schule von Waszyznka an der Zielonastraße Nr. 15. Die Einnahme von den Vorträgen wird für die Schulbeiträge der unermittelten Schüler der polnischen Schulen verwendet. Am 1. Februar wird der Verein christlicher Lehrer das 10jährige Jubiläum der Wiedererrichtung polnischer Schulen im Königreich Polen feierlich begehen.

Gerichtliches. Von der Rechtskommision der Bürgermilitz des 2. Rayons wurden folgende Personen verurteilt: Oskar Gotschling, Anton Kolacz, Jan Lucyna, Ferdinand Preis und Oskar Hasche wegen Holzdiebstahls in Maria, und zwar die erstgenannten zu 2 und letzteren zu 1 Tage Arrest; Josef Hillpel zu 7 Tagen Arrest bei Wasser und Brot wegen Diebstahls; Jakob Silber, wohnhaft Wolskastraße Nr. 10, wegen falscher Beschuldigung einer Person zu 7 Rbl. Geldstrafe oder 4 Tagen Arrest und wegen Forderung des Schmal Gymbertowicz, Abram Gorniz und Schmul Guffal zu je 1 Tage Arrest.

e. Zum Tabakhandel. Infolge des Mangels und der Teuerung der Tabakwaren im Lohz werden einige Tabakhändler einen neuen Geschäftszweig an. Sie beziehen aus Ostpreußen die in den Tabakfabriken durchgeführten Tabakblätter, zwischen diese mit russischem Tabak und stellen Zigaretten her, wobei sie viel verdienen, weil die Tabakblätter zu Spottpreisen verkauft werden.

x. Eröffnung der Bombards. Die Jutialen des Warschauer Bombards an der Passaya Meyer Nr. 11 und an der Sachodnastraße Nr. 33 haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

r. Die Handverkauf von Ma nitkand haben nachstehende Teilnehmer abgelehrt: Fel. Jda Ludwig, Fel. Wanda Lipner, Herr Hugo Link, Herr Franciszek Nowakowski, Herr Tadeusz Zakast, Herr Jeryz Chodzynski, Herr Robert Werner, Herr Bogdan Chodzynski, Fel. Anna Szymanska, Herr Hugo Friedrich und Fel. Jozef Jochimowicz — die beiden letztgenannten mit dem Buchhalterzeugnis.

K. Telephonverbindung für die Feuerwehre. Die freiwillige Feuerwehr bemüht sich darum, in nötigen Fällen telephonische Verbindung zu erhalten. Im Zentralkomitee der Bürgermilitz wurde diese Angelegenheit gestern besprochen und wird befürwortet werden.

x. Populäre Vorträge finden seit einigen Wochen jeden Sonntag nachmittags statt. Zu dem sehr gut ausgearbeiteten Vortrag des Dr. Rando über „Die Cholera“ sind über 300 Zuhörer erschienen. Die Vorträge des Dr. Kaufmann über das Thema „Aus der Geschichte des Menschen“ waren durchschnittlich von 400 Personen besucht. Arbeiter zahlen kein Eintrittsgeld.

x. Vier Selbsthilffest. Der Verein zur Verbreitung der Volksbildung war die ganze Zeit hindurch tätig. Die Frequenz in den Lesehallen hat sich im Zusammenhang mit der Mobilisation und später infolge des Man-

gels an künstlichem Licht in den Wohnungen verringert. Die Nachfrage nach Büchern, hauptsächlich nach historischen Werken, ist ziemlich groß. Mitte Januar wird eine 5. Leihbibliothek an der Podlesnastraße Nr. 1 eröffnet.

r. Ein Fortschritt. Mit der neuorganisierten Obrigkeit ist eine neue Ordnung eingeführt worden und somit auch ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Alle Interessenten, die sich in den Angelegenheiten der Militzämter in verschiedenen Angelegenheiten, wie Klagen, Geldforderungen, Anmeldungen zu wenden, werden jetzt schneller und auch planmäßiger abgefertigt als früher.

** Neues Pfandhaus. Die örtlichen Bankhäuser und Kreditanstalten organisieren ein gemeinsames Pfandhaus, das gegen Hinterlegung von Wertpapieren, Waren usw. Darlehen erteilen wird. Das Pfandhaus soll seine Tätigkeit in Kürze aufnehmen.

** Von den Arbeiterlöhnen. Die 8. Arbeiterlöhne, Dugastraße Nr. 47, war 142 Tage tätig. Im Verlaufe dieser Zeit wurden 12,046 Mittagessen ausgegeben. Eingenommen wurden 324 Rubel 23 Kopfen, verausgabt aber 272 Rbl. 5 Kop., so daß ein Defizit von 47 Rubel 82 Kop. verblieb. Die 8. Arbeiterlöhne war 70 Tage tätig und gab in dieser Zeit 7812 Mittagessen aus. Eingenommen wurden 194 Rbl. 73 Kop., verausgabt aber 260 Rbl. 50 Kop., so daß ein Defizit von 88 Rbl. 82 Kop. entstand.

r. Neue billige Tee- und Speisehalle. Auf Initiative einer Anzahl hiesiger wohlhabender Damen und Herren ist im Hause Zielonastraße Nr. 19 eine billige Tee- und Speisehalle eröffnet worden. In derselben wird ein Glas Tee zum Preise von 2 Kop. und ein Mittag zum Preise von 15 Kop. verabfolgt.

r. Heimlose. Im Verlaufe der letzten beiden Tage sind aus Kawa und Umgebung eine Anzahl von Personen nach unserer Stadt gekommen, hier Obdach und Beschäftigung suchend.

x. Geheimer Schnapsverkauf. Die Bürgermilitz des 4. Bezirke hat in der Wohnung des Restaurateurs Jankowski an der Ecke der Smerowa- und Sadowastraße einen geheimen Schnapsverkauf aufgedeckt. Es wurde ein Rohr mit Monopolspiritus konfisziert. B. wurde zur Verantwortung gezogen.

x. Unordnung in Bialy. Infolge der großen Unordnung, die auf den Straßen und Plätzen der Häuser in Bialy und Madogaz herrscht, hat die Bürgermilitz auf Anregung höherer Behörden eine Verfügung erlassen, betreffend die unverzügliche Beseitigung des Schmutzes und Rechts durch die Hausbesitzer oder Hausverwalter. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft.

r. Wegen Mißhandlung seines Hauswirtes Jozef Neumann, Wolskastraße Nr. 12, wurde der Wohnungsvermittler dieses Hauses Schlama Dabarzewicz von der Rechtskommision des 2. Bezirke der Bürgermilitz zu einer Fön von 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

r. Salzfuhr. Die Verpflegungskommission des Bürgerkomitees erhielt gestern wiederum einen Waggon Salz.

r. Zündhölzer werden für die Bedürfnisse unserer Stadt aus Czernochow beschafft. Dort befindet sich die einzige gegenwärtig im Bezirke befindliche Zündhölzfabrik in der weiten Umgebung. Im Ort und Stelle kostet eine Schachtel Streichhölzer nicht einmal eine halbe Kopelke, da nur aber der Transport nach Lohz sehr erschwert ist, kommt hier eine solche Schachtel auf 2 1/2 Kopelen und mehr zu stehen.

e. Schließung eines Asyls. Das Asyl des Vereins zur Kinderfürsorge „Sniagdo“ in Chojny bei Lohz wurde wegen Mangel an Mitteln geschlossen. In diesem Asyl wurden hundert Kinder armer Arbeiterfamilien unterhalten. Die Kinder wurden ihrem Eltern zurückgeschickt.

K. Ein Asyl für unheilbare Kranke. Da die Hospitäler überfüllt und viele Personen dort untergebracht sind, die an unheilbaren Krankheiten leiden, wurde in der gestrigen Sitzung des Zentralkomitees der Bürgermilitz der Gedanke angeregt, ein Asyl für unheilbare Kranke in Lohz zu eröffnen. Dieses Projekt wurde in der Sitzung sehr sympathisch aufgenommen und es werden in dieser Hinsicht die nötigen Schritte unternommen werden.

** Von einem Automobil überfahren wurde gestern nachmittags auf der Przeginskastraße der Feldarbeiter Wladyslaw Goleczar, wobei ihm das linke Bein gebrochen wurde. Im Rettungswagen wurde er nach dem Pohnanski Hospital geschafft.

** Unfall im Walde. Gestern nachmittags wurde im Walde bei Maria die 32 Jahre alte beschäftigungslose Franciszka Student von einem vom Baum stürzenden Ast getroffen, der ihr den Kopf verletzte. Die erste Hilfe leistete ihr ein Arzt der Infirmerie.

r. Aufgefundene Leiche. In den zwischen Kallisch und Opalimel gelegenen Dorfe Czegyniki wurde der Leichnam eines jungen Jockeliten aufgefunden. Man fand bei derselben einen in Gelbap (Frenken) ausgefüllten, auf den Namen Mar Groszinski lautenden Pak-

mehrere an A. Groszinski, Bodz, Panskastraße Nr. 37, adressierte Briefe und einen Entlassungsschein als Buchhalter der hiesigen Firma Kagenlenbogen. Geld wurde bei der Leiche nicht vorgefunden. Dieselbe weist am Kopfe mehrere mit einem stumpfen Gegenstand beigebrachte Wunden auf, so daß man einen Raubmord vermutet.

r. Festgenommenen Dieb. Während einer in der Leiche an der Pulnocnastraße Nr. 16 vorgenommenen Revision wurde der Ladendieb Janekl Krzanek gefunden. Er trug gestohlene Damenwäsche bei sich, die man ihm abnahm.

r. Diebstahl. In der vorvergangenen Nacht wurden aus dem an der Konstantinstraße Nr. 30 gelegenen Galanteriewarengeschäft von Reichmann von bis jetzt noch unermittelten Dieben verschiedene Galanteriewaren und Toiletteartikel im Gesamtwerte von einigen Tausend Rubeln gestohlen. Nach den Dieben wird eifrig gefahndet. — Aus der Wohnung von Jozef Süßkind, Zielonastraße Nr. 12, wurden verschiedene Silbergegenstände und andere Sachen im Werte von ca. 200 Rbl. und aus der Wohnung von Franciszka Adamczyk, Paszajkastraße Nr. 77, Bettwäsche und Garberobe im Werte von 150 Rbl. gestohlen.

** Im Zustande völliger Erblindung infolge von Entbehrungen wurde gestern nachmittags vor dem Hause Nr. 15 an der Zielonastraße der 28 Jahre alte Straßenhändler Snoch Juchowski aufgefunden. Ihm wurde von einem Arzt der Rettungstation die erste Hilfe erteilt.

x. Briefkasten. Die örtliche polnische Presse hat den in der Stadt weilenden russischen und ausländischen Korrespondenten einen warmen Empfang bereitet.

x. Rückkehr der Flüchtlinge. Die in Warschau befindlichen Flüchtlinge aus dem Königreich Polen, deren Zahl nach Hunderten zählt, kehren nach Warschau zurück.

Telegramme.

25,000 Opfer des Erdbebens.

Sora, 14. Januar. (Nichtamtlich. Die zur Hilfeleistung angetroffenen Truppen haben bis jetzt 450 Tote und viele Vermundete aus den Trümmern geborgen.

Brot und andere Lebensmittel werden an die Ueberlebenden verteilt.

Nom, 14. Januar. (Nichtamtlich. „Gloria de Italia“ schätzt die Zahl der Opfer des Erdbebens in der Gegend von Aegeano und Sora auf 25,000.

Nom, 14. Januar. (Nichtamtlich. Der Papst hat sich heute nachmittags nach dem Lazarett Santa Maria begeben, um die 100 aus dem Erdbebengebiet angelangte Verwundete zu besuchen und Unterstüzungen an sie zu verteilen. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikans nicht verlassen.

Schneewasser und Schneestrome in Westdeutschland.

Mainz, 10. Januar. Der Hochwasserpegel des Rheins und des Main beträgt heute 90 Zentimeter. Der Rheinpegel zeigt 230, das ist 125 über normal. Der Decker ist im Falle begriffen. Im Rheingebiet herrscht heftige Schneestürme.

Karlstraße, 10. Januar. Heute gingen in den Hochbergen und im Hochschwarzwald große Schneemassen nieder. Auf den Kammen beträgt die Schneedecke einen Meter. Die Vogelstämme führen teilweise Hochwasser. Die Nationalisierung der Ottomanbank.

Konstantinopel, 10. Januar. In der Frage der Ottomanbank dauern die Beratungen fort. Als künftige Leiter der Bank im Falle der Uebernahme in türkische Verwaltung werden Dschawid Bei und der bekannte Advokat Salem Bei genannt, denen ein Verwaltungsrat zur Seite steht.

Beim Skiläufen von einer Lawine verschüttet.

Davos, 10. Januar. Schüler der Anstalt Schiers unternahmen in Begleitung zweier Lehrer heute früh eine Skitour in Richtung Parsenbütte oberhalb Davos. Die erste Abteilung geriet in eine Auischlammrinne und wurde verschüttet. Die zweite Abteilung begann sogleich unter Mithilfe einer Rettungsmannschaft die Bergungsarbeit. Alle Verschütteten konnten bis auf einen, der wahrscheinlich tot ist, aufgebahrt werden. Einer der Aufgebahrten war tot, ein weiterer starb auf dem Transport, die übrigen wurden gerettet.

Die Post des untergegangenen Dampfers „Empress of Ireland“ geborgen.

Ottawa, 10. Januar. Die Postkisten des untergegangenen Dampfers „Empress of Ireland“, die von Kanada geborgen wurde, (Der kanadische Dampfer „Empress of Ireland“ lief am 20. Mai 1914 mit einem Kohlenhampfer zusammen und sank in zehn Minuten. Ueber tausend Menschen gingen bei der Katastrophe zugrunde.)

Handel und Volkswirtschaft.

Paris, 8. Januar.

3% Französische Rente	73,50	73,40
Briant	282	—
Hartmann Maschinenfabrik	400	398
Malgeff-Fabriken	470	—
Sosnowice	998	—
Nio Tinto	1455	1449
Charfis	162	—
Blatine	482	482
Suez-Kanal	4200	4210
De Voers	252	249,50
Rendmines	127	—

New-York, 8. Januar.

(Schluss-Nachrichten.) Infolge seiner Rückkehrungen von den Auslandsmärkten und im Zusammenhang mit dem recht regen Exportgeschäft konnten die Preise am Beizenmarkt nicht unbeträchtlich anziehen und hatten schließlich Gewinne von 3 3/4 bis 2 3/4 c. zu verzeichnen.

R. u. 7.

Baumwolle loko middling	8,00	8,00
per Januar	7,89	7,77
per März	8,08	7,97
per Mai	8,31	8,17
New Orleans loko middling	7 3/4	7 3/4
Petroleum Refined (in Cases)	10,50	10,50
Petroleum Stand whites in New York	8,00	8,00
Petroleum in tanks	4,50	4,50
Petroleum Credit Balances at Oil City	1,45	1,45
Schmelz Western Steam	11,02 1/2	11,02 1/2

Rohe & Brot-hors

Zucker Zentrifugal	4,11	4,11
Zucker per Februar	3,04	3,04
Zucker per Mai	3,20	3,18
Weizen loco Nr. 2 Red	1,49 1/4	1,46
Weizen per Mai	1,48 1/4	1,45 1/4
Weizen per Juli	1,57 1/2	1,54 1/2
Weizen per September	—	—
Mehl Spring-Wheat clears	6,00-6,10	5,85-5,95
Getreidefracht nach Liverpool	8 1/2	8 1/2
Kaffee Rio Nr. 7 loco	7 1/2	7 1/2
Kaffee per Januar	6,41	6,25
Kaffee per März	6,58	6,44
Kaffee per Mai	6,75	6,61
Kaffee per Juli	7,20	7,06
Kupfer Standard loco	—	—
Zinn	33,35-33,87 1/2	32,50-32,90

New-York, 8. Januar.

Baumwoll-Wochenbericht.

D. Woche	2. Woche
Zufuhren in allen Unionshäfen	381,000 383,000
Kaufuhr nach Westindien	152,000 63,000
Kaufuhr nach dem Kontinent	225,000 74,000
Vorrat in den Häfen	1,627,000 1,626,000

Silver pool, 8. Januar. Umfah 6,000 Ballen. Import 14,665, davon 14,537 Ballen amerikanische Baumwolle. Mai-Juni 4,61, Oktober-November 4,66. Behauptet. Amerikaner und Brasilianer 3 Punkte niedriger.

Rio de Janeiro, 8. Januar. Wechsel auf London 14 1/16. Kaffee Zufuhren: In Rio 16,000 Sack, in Santos 51,000 Sack.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Anth. St. Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, 6 Uhr abends: Winterkatechismus zum heil. Wendmahl. Pastor Gundlach.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier. Pastor Gundlach.

Freitag, 24. Uhr: Kinderkatechismus.

Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Gundlach.

Mittwoch 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnastraße Nr. 58.

Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. Pastor Kreng.

Jungfrauenverein, Konstantinstraße Nr. 40.

Sonntag, 4 Uhr nachm.: Versammlung des Jungfrauen.

Jünglingsverein, Panskastraße Nr. 32.

Sonntag, 4 Uhr nachm.: Versammlung der Jünglinge.

Kantoren, Panskastraße Nr. 32.

Dienstag, 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Kantoren (Zubehör), Alexanderstraße Nr. 55.

Donnerstag, 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Kantoren (Balkon), Zawadzkastraße 25.

Donnerstag, 6 Uhr ab.: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Die Amiswoche hat Herr Pastor Gundlach.

Feuilleton.

Das Haus am Rhein.

Roman von Hanns Wotho.

Etwas später finden wir die junge Gesellschaft in dem großen Salon der Frau von Gleichenburg zum Kaffeevergessen. Um den Lehnstuhl der Kranken an den mit köstlichem Damast gedeckten Kaffeetisch geschart, erblicken wir eine heiter plaudernde Gruppe, die noch durch Frau Generalin von Breden, einer kleinen korpusculanten, lebhaften Dame, vermehrt wurde. Die Seele des Kreises bildete offenbar Frau von Gleichenburg. In ihren schwarzen, geistvollenden Augen blinnte es zuweilen diabolisch auf, so daß Jemgard oft die Blicke vor ihnen senken mußte, sie mußte selbst nicht warum.

Nur wenn Frau Helene zu Leonore und Herr von Waldburg herüberblinnte, die in eifriger Unterhaltung begriffen waren, alom ein wärmerer Strahl in den dunklen Augen. Es gehörte zu den Lieblingsplänen der Kranken, sich ihre stolze, königliche Leonore als die Gattin des stattlichen Herrn von Waldburg zu denken. Daran hatte weniger seine Persönlichkeit als die Tatsache schuld, daß ihr seine Schwester, die kleine rebelle Frau von Breden, in einer vertraulichen Stunde mitgeteilt hatte, der Bruder sei reich, sehr reich. Seine Güter, im fernen Ostpreußen

gelegenen waren durchweg Majorat und ihren Besitz schätzte man auf Millionen.

Das hatte natürlich Dietrich von Waldburg mit einem eigenen Schimmer umgeben und man konnte es der Mutter nicht verdenken, wenn sie sich den mehrfachen Millionär als passende Partie für ihre Nichte wünschte. Zuweilen floß das Auge der Kranken künstler und zugleich prüfend zu Jemgard herüber, die der Unterhaltung Dietrich's mit Leonore eifrig folgte.

Wie konnte diese Malerin in dem lächerlich einfachen schwarzen Kleide sich nur unterstehen so eigentümlich hübsch anzusehen? Frau von Gleichenburg war empört, denn ihren aufmerksam forschenden Augen war es nicht entgangen, daß Herr von Waldburg's Blick einmal an Jemgard's bleichen, aber wie in innerer Berührung strahlenden Antlitz haften blieb, und zwar gerade als die Sonne draußen einen breiten leuchtenden Streifen über das rotgoldene Haargewebe des stillen Mädchens sandte, des Mädchens, das kaum zu atmen wagte in der Nähe der seltsamen Frau, die ihr soviel zu denken gab.

Frau von Breden dagegen wandte sich oft mit einem freundlichen Wort zu Jemgard, deren leidvolles Gesicht die Teilnahme der kleinen anherzigen Frau weckte, und Jemgard dankte der Generalin dann jedesmal mit einem strahlenden Aufschlag ihrer Nixenaugen, deren lange goldene Wimpern meist wie Schleier darüber lagen.

Warum haben Sie denn Ihren Freund heute nicht mitgebracht, Herrn von Waldburg? fragte Renate freundlich über den Tisch herüber.

Wer nicht kommt, braucht nicht fortzugehen, unterbrach Leonore die Schwester hastig, ehe Dietrich antworten konnte. Alle sahen erstaunt auf. Da stand Leonore, die stolze,

ruhige Leonore, das Antlitz von Jemgard überlassen, und die Zoffen auf den Tisch klirrend unter ihren Händen leise aneinander. Doch schnell faßte sie sich und mühsam ein Lächeln auf die Lippen drängend jagte sie mehr zu Herrn von Waldburg, als zu den übrigen gewandt:

Verzeihen Sie meine Festigkeit, die eigentlich gar nicht am Plage und recht unpassend war, aber ich gehöre nun einmal zu den Menschen und deren man es viele geben, die das Wesen des Herrn Malers durchaus nicht ertragen können. Ich habe das ihrem Freund wiederholt selbst gesagt, fuhr sie lauter fort, und es ärgerte mich, daß Renate nach dem Maler fragte, der wie ich Ihnen sagen muß, Herr von Waldburg, uns mit einer Rücksichtslosigkeit behandelte, die man einer Familie, die man hochachtet, nicht bieten darf!

Hochausgerichtet mit blühenden Augen, ein Urbild der Kraft und Herrlichkeit, stand Lore vor den flammenden Kästen ihrer Mutter, die sich umsonst bemühte, durch warnenden Zuruf das erregte Mädchen zu besänftigen.

Aber ich bitte Sie, mein gnädiges Fräulein, wie können Sie meinem Freunde nur vergleichen zumuten, sagte Herr von Waldburg, während Erich dazwischen rief: „I, das wäre ja!

Ich weiß genau, was ich sage, entgegnete das schöne Mädchen nun bestimmt und ruhiger wie bisher. Ober meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einfach bei jeder ihm passenden Gelegenheit der guten Sitte ins Gesicht zu schlagen, nur weil es seiner Laune nun einmal so gefällt? Meinen Sie, daß der Künstler nicht nötig hat, vor einer ihm bezeugenden Dame den Hut zu ziehen, in deren Hause er verkehrt? Meinen Sie, daß es ihm, weil er Künstler ist, erlaubt sei, zuerst aus der Zimmertür zu treten und

die Tür vor der Kasse der ihm folgenden Dame zufallen zu lassen? Meinen Sie, daß der Künstler nicht nötig hat, abfragen zu lassen, wenn er zu einer Gesellschaft, zu der er geladen ist, nicht erscheint? Meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einer Dame zu sagen: Sie werden in Schlamme und Morast und Sie werden erst dann herauskommen, wenn Sie es selbst einsehen, wie er es mir gewagt hat ins Gesicht zu sagen? Nein, Herr von Waldburg, so spricht kein Mann zu einer Frau, die er achtet. Wenn ich in diesem Hause zu gebieten hätte, so käme dieser — na gut, sagen wir launenhafte Maler, nicht über die Schwelle.“

Ein fast feindseliger Blick hatte bei Leonore's letzten Worten sonnenlang ihre Mutter gestreift, die in ihrem Volkerblick ein überlegenes Lächeln auf den bloßen Lippen legte.

Da sehen Sie, Frau Generalin, sagte sie, zu Frau von Breden gewandt, „wohin es führt, wenn die Mädchen zu früh das Institut verlassen. Redet unsere Lore mit 18 Jahren nicht wie ein Buch?“

Ich Gott, ihn lieber armer Freund, wandte sie sich gleich darauf mit verbindlichem Lächeln zu Herrn von Waldburg, der sich von seinem Erstaunen über Lore's Festigkeit noch gar nicht erholen konnte. Er ahnte gewiß nicht, unser Künstler, wie herb hier über ihn zu Gericht gesprochen wird. Ich bitte tausendmal für meine Nichte um Verzeihung, daß Sie hier in meinem Hause derartige Sentenzen über ihren einzigen Freund hören müssen. Vielleicht veröhnt es Sie etwas, wenn ich Ihnen sage, daß mir jedes Fernbleiben des jungen Malers ein unersehlicher Verlust sein würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei f. V. Grünfeld. Größtes Spezialhaus der Welt für Leinen u. Wäsche Berlin W., Leipziger-Str. 20/22 Leinen u. Wäsche jeder Art. Braut-Husstattungen Auf Wunsch erfolgt Zusendung der Hauptpreislote Nr. 51 R (mit 2500 Abbild.) und Brautausstattungs-Preislote Nr. 32 B.

Dankagung. Zurückgeführt dem Graße unserer unvergesslichen Marie Pauline Lühne, geb. Hanke. Sagen wir Allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben um ihren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Geistlichen Stadler für die kostbaren Worte, dem Männergesang-Verein, den Herren Ehrenträgern und allen Anz. und Blumenp. endern. Die trauernden Hinterbliebenen.

Walenty Kopczyński Portier, Erste Lodzer mechanische Bäckerei, - Lodz, Julius-Straße Nr. 14, Telephon Nr. 10-80, - täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmit' an in allen Filialen: (1788 Petrilanerstraße Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstraße Nr. 2, 53, Zamadzkastraße Nr. 14, Poludniowastraße Nr. 24, Widzewskastraße Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastraße Nr. 13, Nikolajewskajastraße Nr. 27, Konstantinowstr. 8, Dugastraße Nr. 11, Ecke Konstantynowska, Nikolajewskajastr. Nr. 52. Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14.

Ein nächster u. zuverlässiger Tages-Raffette. Suchen zu kaufen eine Brennholz. fertigt zum Gebrauch, billig zu verkaufen. Andreestraße Nr. 24. Bestellung ins Haus. 2694

Chasalla Stiefel. Fertige nach Mass, D. R. P. drückt nicht, paßt genau, elegant. Für Kinderfüße unentbehrlich. Niederlage bei Schuhmacher-Meister A. E. SCHMIDT, Breslau, Hammerai 2. Zweites Haus v. d. Schwellditzerstr. Individuelle Fußbekleidung. spec. Plattfußbeschuhung u. Einlagen. GOLDENE MEDAILLE Int. Hygiene-Anstellung, Dresden.

Gustav Keilich's nach Pilsner Art gebranntes Bier in Fässern und Flaschen ist hell, von reinem, gutem Geschmack und sehr bekömmlich. BRAUEREI GUSTAV KEILICH, gegründet 1882, Lodz, Orlastr. Nr. 25, Ecke Widzewska. Telephon 9-95.

Spezial-Arzt für Haut und vener. Leiden auch Männerchwäche. Bei Syphilis Anwendung von 608 und 914 Gellung des Trappers ohne Spülungen. 2516 Dr. Lewkowicz Konstantinowstr. 12, Tel. 35-44, von 9-1 und 6-8, Damen 5-6. Separate Wartezimmer.

Dr. M. Goldfarb, Haut-Geheils, venerische und haar-Krankheiten, 2463 Janabata, Straße Nr. 18, Ecke Bulqauska. 2649 Sprechstunden: 9-12 u. 6-7, für Damen von 5 bis 6 Uhr nachm. Holz-Kohle, per Pub à 1 Rubel 50 Kopfen, verkaufen die GASWERKE, Nr. 24 Zargowa, Straße Nr. 24.